

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 323

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 4. November 1932

Beschäftsstelle Halle a. S.
Gerhartstraße 12

7. Jahrg.

Auf zur Wahl!

Wahltag war bisher politischer Bilanztag. Diesmal ist es Stimmung weiter Kreise, daß der 6. November anders zu werten ist. Von interessierter Seite und allgemein gefühlsmäßig wird auf die Bedeutungslosigkeit der Wahl hingewiesen. Erst im Frühjahr würde es, nach Wahlrechts- und Reichsreform, zu einer erneuten und entscheidenden Nationalversammlungswahl kommen. Und dennoch ist gerade diese Wahl von außerordentlicher Bedeutsamkeit für die deutsche Gesamtheit wie besonders für uns Juden durch die Fülle der politischen und grundsätzlichen Fragen, die sie aufrollt. Wir können erstmalig eine starke Parallelität zwischen den politischen Rückwirkungen dieser Wahl auf große Gruppen unserer Umwelt und auf uns feststellen. Es geht für sehr viele Kreise um mehr als um Mandate, Koalitionswertigkeit, Wirtschaftsforderungen. Denn als späteres Ergebnis des Wahlausganges könnte sich eine weitgehende Minderung wichtiger politischer und sozialer Rechte weiter Volkskreise herausstellen. Diese Wahlfolge gab es für uns deutsche Juden schon seit mehreren Wahlen zu bedenken. Wir hatten schon immer zu viel verlieren können, als daß wir berechtigt gewesen wären, stillschweigend abzuwarten, ob wir in unseren Rechten ungeschmälert bleiben oder beraubt werden. Und darum besteht auch diesmal die eiserne Notwendigkeit, uns um die Wahl zu kümmern und unser Wahlrecht auszuüben.

Wir haben schon in der letzten Nummer unseres Blattes betont, daß wir Juden nur solche Parteien wählen können, die nicht antisemitisch oder religionsfeindlich eingestellt sind. Darum wollen wir versuchen, ein Bild der politischen Parteien zu zeichnen, das die für die Entscheidung des jüdischen Wählers wichtigen Züge enthält:

Die Deutschnationale Volkspartei hat im Absatz 11 ihres Programms folgenden Passus:

„Volkstum. Nur ein starkes deutsches Volkstum, das Art und Wesen bewußt wahr und sich von fremdem Einfluß frei hält, kann die zuverlässige Grundlage eines starken deutschen Staates sein. Deshalb kämpfen wir gegen jeden zersetzenden, undeutschen Geist, mag er von jüdischen oder anderen Kreisen ausgehen. Wir wenden uns nachdrücklich gegen die seit der Revolution immer verhängnisvoller hervortretende Vorherrschaft des Judentums in Regierung und Öffentlichkeit. Der Zustrom Fremdstämmiger über unsere Grenzen ist zu unterbinden.“

Und der Absatz 13 der Satzung (II. Erwerb der Mitgliedschaft) lautet:

„Parteimitglied kann jeder Deutsche nach vollendetem 18. Lebensjahr werden, der sich mit den Zielen der Partei einverstanden erklärt und zum Zahlen des Parteibetrages verpflichtet. Juden sind von der Mitgliedschaft ausgeschlossen.“

Die Gegenüberstellung Deutsche und Juden zeigt deutlich den Grund der Ausschließung; weil wir in den Augen derer, die für diesen Absatz stimmten, nicht Deutsche sind, sind wir nicht würdig, Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei zu werden.

Diese Bestimmungen sind über 10 Jahre alt. Sie sind zum Teil in einer Zeit entstanden, in der die beginnende deutsch-

völkische und später nationalsozialistische Bewegung den Deutschnationalen agitatorisch sehr viel zu schaffen machte. Wir wissen auch, daß es zahlreiche Anhänger der DNVP gibt, die von diesen Bestimmungen nichts wissen, oder die sie nicht billigen. Wir wissen schließlich, daß die Partei diese Bestimmungen jetzt nicht aufheben kann, ohne damit der nationalsozialistischen Agitation, die bereits jetzt von der „Juden“-Regierung Papen spricht, den Wahlkampf außerordentlich zu erleichtern. Auch die Formulierung „christlich“ braucht uns Juden nicht zu stören, da wir darin die Bezeichnung für etwas Zuständliches und nicht ein Kampfziel erblicken. Was jenen Kreisen des deutschen Volkes „christlich“ bedeutet, das deckt sich im wesentlichen mit dem, was viele im deutschen Judentum als religiös ansehen. Aber unübersehbar ist und bleibt die Achtungsbestimmung des deutschnationalen Programms gegen uns.

Die Deutsche Volkspartei hat keinen Judenparagraphen; sie hat immer, wenn auch wohl nur wenige jüdische Mitglieder gehabt, sie ist weltanschaulich immer eine liberale Partei gewesen. Die Stimmabgabe für die Deutsche Volkspartei steht demnach jedem frei, wenn alle Voraussetzungen wirtschaftlich und weltanschaulich sonst zutreffen. An Einwendungen könnte vorgebracht werden, daß die Deutsche Volkspartei die Hitlerkoalition in einzelnen Ländern durchgeführt und gefördert hat, im Reiche gefordert habe, und daß sie jetzt durch Listenverbindung mit den Deutschnationalen dieser dem Programm nach antisemitischen Partei unter Umständen Mandate zuführe.

Eine kritischere Beurteilung muß dem Zentrum gewidmet werden. Bei der letzten Wahl hat, wie erinnerlich, eine sehr starke Stimmung in jüdischen Kreisen für das Zentrum vorgeherrsch, in dem man das starke Bollwerk gegen die Entrechtung der deutschen Juden durch den Nationalsozialismus erblickte. In welcher Weise das geschehen sollte, war damals nicht ganz klar geworden. Man dachte ebenso sehr an die „Wändigung“ der Nationalsozialisten durch das Zentrum, wie an ihre totale Ausschaltung aus der Regierungskombination. Mancher jüdische Wähler wird nach der Entwicklung der Politik seit den Augusttagen dem Zentrum mit großer Zurückhaltung gegenüberstehen. Nicht ganz bedeutungslos für ihn wird das Verhalten des Zentrums in kulturpolitischen Fragen sein. Im Grundsätzlichen freilich kann die Stellungnahme des deutschen Juden dem Zentrum gegenüber unverändert bleiben. Wer mit der Stimmabgabe für das Zentrum eine Partei der Toleranz, der — christlichen — Religiosität und der Anerkennung der Gleichberechtigung der Juden wählen will, der wird für die Zentrumsliste trotz mancher Bedenken stimmen.

Von Parteien der bürgerlichen Mitte sei die Staatspartei und die Wirtschaftspartei genannt. Neues ist über diese beiden nicht zu sagen. Die Gefahr besteht nach wie vor und heute vielleicht stärker als früher, daß bei diesen zu Splitterparteien verminderten Gruppen Stimmen verloren gehen. Inwieweit man darauf Rücksicht nehmen will, ist aber keine grundsätzliche Entscheidung des jüdischen Wählers, sondern sie folgt aus der Selbstverantwortung des Wählers überhaupt, der zwischen

Parteitreue und politischer Zweckmäßigkeit die Entscheidung treffen muß.

Die Stellungnahme des zur SPD neigenden deutschen Juden bedarf keiner grundsätzlichen Neuorientierung. Die Partei ist nach wie vor grundsätzlich entschiedene Vertreterin der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung aller Menschen. Es besteht kein Zweifel, daß sie sich bei politischen Auseinandersetzungen nach wie vor mit aller Entschiedenheit für die Verfechtung dieser Prinzipien einsetzen wird. In ihrem „Konversationslexikon für die Reichstagswahlen am 6. November 1932“ nimmt sie klar und deutlich zum Judenhaß Stellung und erklärt den Begriff „Antisemitismus“ wie folgt: Nach Nebel: „Sozialismus der dummen Kerle“. Judenhaß als Auswirkung des Minderwertigkeitskomplexes. Ablenkungsmittel im politischen Kampf der Reaktion. Wahlspezialität der Nazis.

Von den zahlreichen Splitterparteien, für die der jüdische Wähler aus politischem Instinkt kaum stimmen wird und die einer näheren Betrachtung nicht bedürfen, macht die Sozial-Republikanische Partei Deutschlands (SRPD), die sich im Untertitel als „Hörfing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung“ bezeichnet, eine Ausnahme. Die neue Partei nimmt in ihrem Parteiprogramm schärfstens Stellung gegen den Antisemitismus und fordert Bekämpfung und härteste Bestrafung all jener, die Religions- oder Rassenfragen in den politischen Kampf ziehen. Die neue Partei räumt jüdischem Kandidaten Plätze gleich nach dem Gründer und Führer der Bewegung Oberpräsidenten z. D. Otto Hörfing ein. So kandidiert im Freistaat Sachsen der bisherige Bundeschachmeister des Reichsbanners Paul Grohn-Magdeburg an erster Stelle hinter Hörfing und in Schlesien ebenfalls gleich hinter Hörfing Dr. jur. Felix Heimann, der Mitbegründer unseres Jüdischen Wochenblattes für Magdeburg und Umgebung.

Nun bleiben nur noch die beiden extremen Parteien, die NSDAP und die KPD übrig. Die erste ist durch ihren Wahlanspruch „Juda verreckt“, die zweite durch ihre antireligiöse Einstellung gezeichnet, die jeden religiös empfindenden Juden von vornherein abstoßen muß.

Schreibmaschinen - Arbeiten nach Stenogramm und Diktat
Dissertationen Billigste Berechnung
TRUDE SILBERBERG
Ruf 25 930 — Magdeburgerstraße 48 pt.

Die Israeliten als die Erfinder des Alphabets.

Bei Kurt Wolff in Berlin ist ein Werk „Wüste und gelobtes Land“, Geschichte Israels von den Anfängen bis zum Tode Salomos, erschienen. Das Buch hat Dr. Elias Auerbach, den bekannten jüdischen Gelehrten, der 20 Jahre in Palästina zugebracht hat, zum Verfasser. Dr. Auerbach untersucht in einem „Geistige Kultur und Schrift“ überschriebenen Abschnitt den Ursprung des Alphabets und kommt zu dem Schlusse, daß die alten Israeliten als die Erfinder des Alphabets anzusehen sind.

Bis vor wenigen Jahren waren als älteste inschriftliche Zeugnisse der Buchstabenschrift aus israelitischem Gebiet bekannt: die beschrifteten Tonscherben von Samaria aus der Zeit 870 bis 850 v. d. übl. Zt. Sie weisen eine so flüssige Schrift auf, daß ein jahrhundertelanger Gebrauch der Schrift in dieser Gegend ihnen vorausgegangen sein muß. Seitdem sind ältere Inschriften auf phönizischem Boden gefunden worden. Die Griechen haben denn auch die Phönizier für die Erfinder des Alphabets gehalten; aber die eine vorsichtige Äußerung Herodots (V. 58: „Die Buchstaben haben die Griechen von den Phöniziern übernommen, welche sie erfunden haben sollen“) ist bisher die einzige Grundlage für die Ansicht von der Urheberschaft der Phönizier.

*) Das Werk ist mit 18, z. T. farbigen Tafeln, Karten und Skizzen im Text ausgestattet und kostet geheftet RM. 14.—, Ganzleinen RM. 16.—, Halbfranz RM. 18.—.

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Wir sprechen allen denjenigen Mitgliedern, die mit dazu beigetragen haben, den Gottesdienst an den hohen Feiertagen durch Gesang zu verschönen, im Namen der Gemeinde den allerherzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir aber Frau Sofie Loewe für ihre liebenswürdige, eifrige und aufopfernde Tätigkeit als Chorleiterin.

Halle a. S., den 31. Oktober 1932.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

H. Mainzer. H. Weiß.

Halle a. d. S.

Der Jüdische Pfadfinderbund führte in den letzten Wochen einen Gruppenwettbewerb um den Traditionswimpel des hallischen Bundes durch. Verlangt wurden Kenntnisse auf jüdischen und allgemeinen Wissensgebieten, pfadfinderische Fertigkeiten und Werbearbeiten. Darüber hinaus leisteten einige Gruppen noch soziale Arbeit, Arbeiten für die Gemeinde und den Bund. Der Wettbewerb, den die jüngste Mädelsgruppe (6. Zug) vor den „Falken“ gewann, wurde am Sonntag, den 30. Oktober, mit einem Gruppenappell abgeschlossen. Der D. G.-Führer Martin Mainzer erläuterte dabei den Sinn eines solchen Wettbewerbes und gab Veränderungen in der Führerschaft bekannt. Die Führerschaft setzt sich zusammen aus: Martin Mainzer, Ilse Lewin, Abram Pollak, Hans Mannheimer, Marlies Lewin und den Jungführerinnen Friedel Kobak und Euse Bing. — Am selben Nachmittag fand eine Sitzung der Führer- und Älterenschaft statt, in deren Mittelpunkt ein Referat des Gauleiters Dr. Leo Goldhaber (Leipzig) stand. Der Abend war der Besprechung zukünftiger Arbeit gewidmet.

Wer inseriert, der hat Absatz, wer Absatz hat, hat Auswahl, wer Auswahl hat, führt das Neueste, wer das Neueste führt, ist leistungsfähig, wer leistungsfähig ist, kann preiswert und billig verkaufen, wer preiswert und billig verkauft, der hat die Kundschaft.

Denkt an die Winterhilfe!!!

Wie weit hinauf läßt sich nun die Kunst des Schreibens bei den Israeliten verfolgen? Inschriftlich bisher nur bis in den Anfang des 9. Jahrhunderts (Ostraka von Samaria), obwohl natürlich jeder Tag ältere Zeugnisse zutage fördern kann. Aber wir brauchen sie nicht abzuwarten, um mit Sicherheit sagen zu können, daß der Gebrauch der Buchstabenschrift bei den Israeliten weit älter war; es genügt ein Blick auf die frühe biblische Literatur. Hundert Jahre vor den Tonscherben von Samaria ist das große Geschichtswerk des „Jahwisten“ geschrieben worden, sicher zum mindesten die Geschichte Davids. Aber noch mindestens weitere hundert Jahre älter ist der Bericht über Gideon und Abimelech (1100), weitere fünfzig Jahre älter, um 1150, das Debora-Lied (das schriftlich überliefert worden ist), um 1200 endlich ist das älteste Stück israelitischer Geschichtsschreibung, der Eroberungsbericht in Jud. 1, niedergeschrieben worden.

Es ist sicher: Die Israeliten haben die Buchstabenschrift erheblich früher benutzt, als dies bisher für die Phönizier nachweisbar ist. Die Alphabet-Schrift taucht in der Geschichte gleichzeitig mit dem Eintritt der Israeliten in Kanaan auf. Da in diesem Land noch kurz vorher die babylonische Keilschrift die einzige benutzte Schrift war, bleibt nur der Schluß, daß die Israeliten das Alphabet bei ihrer Einwanderung mit sich gebracht haben.

Woher hatten sie es? Man hat in diesem Zusammenhang auf die von Flinders Petrie 1905 entdeckten Sinai-Inschriften hingewiesen, die dann von Gardiner, Sethe, Grimme, Lake und

Bereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 7. November 1932, 20.30 Uhr: Kontrastdiktatorisches Zwiegespräch über den **Freiwilligen Arbeitsdienst**. **Adi Jakobsohn** — **Hans Mannheimer**.
Jugendliche Erwerbslose, die sich am F. A. D. beteiligen wollen, werden gebeten, uns ihre Adressen, Alter, Beruf zu nennen.
Freitag, den 11. Nov. gemeinsam mit dem J. P. D. Freitagabendfeier.

Jüdischer Pfadfinderbund.

Älterenchaft: Mittwoch, 9. 11. 32: Zusammenkunft im Gemeindehaus 20.15 Uhr: Bundesfragen, Referat über das „Bündische“ (nach der Brücke des B. T.), gemütliches Beisammensein.
Mittlerenchaft: 2 Jahre **Mittlerenchaft!** Freizeimabend am Sonnabend, 5. 11.; vergeßt nicht, etwas zu Essen mitzubringen!
5. Zug (Adler): Sonntag, 6. 11., pünktlich 10.30 Uhr: Zusammenkunft im Gemeindehaus.
6. Zug: Sonnabend fällt Heimabend aus!
Die Falken (3. Zug) haben aus Anlaß des zweijährigen Bestehens der Mittlerenchaft eine **Zeitschrift**, „Der Falke“, herausgebracht, in der sie ihr Gruppenleben schildern. Preis 10 Pfg.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Abraham Bilegky, Brüderstr. 10, Telefon Nr. 22734.
1. Am Sonnabend, dem 5. 11. 1932 findet im Hause des Herrn **Harry Samuel, Augustastr. 14** part. ein Lese- und Diskussions-Nachmittag statt. Leitung: **Dr. Mendelssohn**. Beginn: 18 Uhr.
2. Am Sonntag, dem 6. 11. 1932: Handballtraining und Leichtathletiktraining auf dem Sportplatz am **Girtriger Damm (Linie 4!)** Leitung: **Trainer S. Brüggemann und Pfeiffer**, Beginn 10 Uhr. Vorher wählen!
3. Am Dienstag, dem 8. 11. 1932: **Gymnastik für Damen** von 20—20³/₄ Uhr, für Herren von 20¹/₂—22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Friesenstr. Leitung: **Trainer S. Brüggemann**.
4. Am Donnerstag, dem 10. 11. 1932, 17—18 Uhr **Kinderturnen** in der **Hermannschule, Hermannstraße**. Leitung: **Trainer S. Brüggemann**. — 20¹/₄—21¹/₄ Uhr **Hebräischer Kurs** für Anfänger, **Germarstraße 12**. Leitung: **Dr. Rubinstein**. — 21 Uhr **Germarstraße Clubabend**: Referat, Tischtennis und andere Spiele, Zeitungen liegen aus. Leitung: **E. Kersten**. — Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzl. willkommen.

Radio Lepthien

Leipzigerstr. 23, I. Etage. Tel. 33852
Das neue Spezialfachgeschäft zeigt alle Fabrikate in einzigartiger Ausstellung.
Reparaturstelle aller Geräte

Blake, Butin genauer untersucht worden sind. Die roh in den Stein geritzten Zeichen haben in der Tat zum Teil Ähnlichkeit mit Zeichen der ältesten Alphabet-Schrift. Es sind im ganzen in 15 kurzen Inschriften etwa 220 Zeichen, die mindestens 32 verschiedene Typen aufweisen. Unter der Voraussetzung, daß es sich um Konsonanten-Zeichen einer semitischen Sprache handelt, hat **Gardiner 1916** eine siebenmal wiederholte Gruppe von 4 Zeichen gelesen. Aber dieser Schlüssel — schließt nicht, weiter ist man bisher nicht gekommen (denn die phantastischen Entzifferungen von **Eisler** und **Grimme** sind nicht ernst zu nehmen, aber auch die von **Butin** nicht). . . . Trotzdem mag die **Sinai-Schrift** eine wichtige Rolle bei der Erfindung des Alphabets spielen. Die Zeichen des Alphabets haben nämlich in ihrer Form zweifellos Beziehungen zur ägyptischen Hieroglyphenschrift (siehe), noch stärkere aber zur **Sinai-Schrift**. Es wäre daher wohl möglich, daß die Erfinder des Alphabets die **Sinai-Schrift**, eine vereinfachte Hieroglyphenschrift kannten und ihre Formen für ihre Erfindung benutzten. Das Großartige und Neue ihrer Erfindung liegt nämlich in der Entdeckung der Konsonanten, durch die es möglich wurde, die gesamte menschliche Sprache durch wenige einfache Zeichen wiedergeben.

Wenn also die **Sinai-Schrift** nicht die Mutter, sondern höchstens die **Ummutter** des Alphabets war, so bleibt noch die Annahme, daß die **Israeliten** selbst die Erfinder des Alphabets waren, das sie nach **Palästina** mitbrachten. Ihren kulturellen Fähigkeiten nach ist ihnen eine solche Erfindung wohl zuzutrauen, zumal sie vermutlich die **Tat** eines einzigen genialen Kopfes war.

Jüdische Darlehnskassen.

In vielen Orten werden, der Not der Zeit Rechnung tragend, jüdische Darlehnskassen gegründet. Die Darlehnskasse in Leipzig, die schon einige Jahre besteht, gab vor kurzem ihren Geschäftsbericht heraus, aus dem zu ersehen ist, daß im letzten Rechnungsjahre 97 Darlehen im Gesamtbetrage von 48700 RM. ausgegeben worden sind.

Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

5 à 100 M.	=	500 M.
2 à 150 M.	=	300 M.
5 à 200 M.	=	1000 M.
3 à 250 M.	=	750 M.
9 à 300 M.	=	2700 M.
1 à 350 M.	=	350 M.
9 à 400 M.	=	3600 M.
34 à 500 M.	=	17000 M.
13 à 600 M.	=	7800 M.
4 à 750 M.	=	3000 M.
4 à 800 M.	=	3200 M.
7 à 1000 M.	=	7000 M.
1 à 1500 M.	=	1500 M.
97 Darlehen	=	48700 M.

An Rückzahlungen wurden geleistet 55230 M. In ungefähr 40 Fällen mußten die Bürgen zur Zahlung herangezogen werden. Abschreibungen nichteinbringlicher Beträge machten sich nur in 3 Fällen in der unerheblichen Gesamthöhe von 538,14 M. erforderlich. 19 Besuche mußten abgelehnt bzw. an die Fürsorge verwiesen werden.

Die Darlehnskasse arbeitet zum größten Teil mit dem ihr von der Gemeinde leihweise zur Verfügung gestellten Kapital, zum kleineren Teil mit Geldern, die ihr geschenkwiese überlassen wurden.

Die Arbeit gestaltete sich sehr umfangreich, da die Rückzahlungen seitens der Darlehnsnehmer infolge der schwierigen Wirtschaftslage größtenteils nicht in der fälligen Zeit vorgenommen wurden. Es gingen vielfach Stundungsgesuche ein, die in den meisten Fällen berücksichtigt werden konnten. Die Folge davon war, daß man bei Bewilligung neuer Anträge des öfteren die erbetenen Beträge herabsetzen mußte, um mit den vorhandenen Mitteln auszukommen. In Fällen, wo die Darlehnsnehmer, die zum großen Teil aus Kleingewerbetreibenden, Händlern und Hausierern bestehen, in Zahlungsschwierigkeiten gerieten oder aus wirtschaftlicher Not ihre Zahlungen einstellen mußten, war man gezwungen, die Bürgen in Anspruch zu nehmen. Auch hierbei wurde seitens

Es sprechen aber noch andere Gründe, außer den erwähnten geschichtlichen Verhältnissen, dafür, daß nicht die **Phönizier**, sondern die **Israeliten** die Erfinder des Alphabets sind. Vor allem die Namen der Buchstaben, die bei den **Israeliten** aus ältester Überlieferung unverändert erhalten sind. Hätten sie sie von den **Phöniziern** übernommen oder nachträglich dem **Hebräischen** angepasst, so könnte der Name **Nun** (= Fische) nicht vorkommen, da dieses Wort weder im **Phönizischen** noch im **Hebräischen** existiert, wohl aber in der verschollenen (**aramäischen**) Sprache der nomadischen **Israeliten**, aus der sich der Name **Josua bin Nun** erhalten hat. In die gleiche Richtung weist der Name **Ne's** (= Kopf), den die **Phönizier** in **ros** veränderten (wie wir aus der griechischen Benennung wissen), während in der Sprache der **Israeliten** als **Ne'st** dieser alten Form die Ableitung **reschit** (= Anfang) und **rishon** (= erster) sich erhalten haben. Diese und ähnliche Erscheinungen zeigen, daß die Namen der Buchstaben bei den **Israeliten** original, bei den **Phöniziern** übernommen sind.

Vergegenwärtigen wir uns nochmals, daß die **Israeliten** ein Volk sind, das Berührungen mit ägyptischer Kultur hatte, das die **Sinai-Schrift** kennenlernen konnte und das eine neue Schrift nach **Kanaan** eingeführt hat, so ist es in der Tat wahrscheinlich, daß die **Israeliten** der **mosaischen** Zeit die Schöpfer der Buchstaben-Schrift sind. Sie haben damit eines der stärksten Werkzeuge des geistigen Fortschritts geschaffen; denn erst durch diese einfache Schrift, die ein Kind in wenigen Tagen lernen kann, ist eine Ausbreitung der Bildung über einen engen Priesterkreis hinaus und die Entstehung volkstümlicher Literatur möglich geworden

der Darlehnskommission größtes Entgegenkommen bewiesen und auf Wunsch die Tilgung der Darlehnschuld in angemessenen Teilzahlungen gewährt. Nur wenn eine Einigung auf gutlichem Wege nicht zu erzielen war oder aus Sicherheitsgründen ein schnelles Eingreifen angebracht erschien, wurde zur Erhebung der Klage geschritten.

Die Bewilligung der zahlreich vorliegenden neuen Anträge unterschied sich im Gegensatz zu früheren Jahren dadurch, daß man bei Annahme der Bürgen sehr vorsichtig zu Werke gehen mußte. Es wurden in vielen Fällen ausgiebige Recherchen angestellt, um die Bonität der Bürgen einwandfrei feststellen zu können. Anträge, bei denen die aufgegebenen Bürgen nicht genügend Sicherheit boten, mußten abgelehnt werden.

Kalendarium

für die Zeit vom 4. bis 11. November 1932
d. i. vom 5. bis 12. Marcheschwan 5693.

Freitag,	4. 11.	Sabbatansfang	16.45 Uhr
Sonnabend	5. 11.	Schacharis	9.15 "
		Minchah	16.00 "
		Ausgang	17.24 "
Sonntag,	6. 11.	morgens	8.30 "
An den Wochentagen		morgens	7.30 "
		abends	19.00 "

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonntag,	6. 11.	Redelmeier.
Montag,	7. 11.	Polak, Sier.
Dienstag,	8. 11.	Goldmark.

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. Nauach. 1. B. M. 6. 9.—11. 22.
Die Sündflut. Turm zu Babel. Völkertafel.
- II. Haftara. Jesaja 54. 1—11.
Trostrede des Propheten.

Der Thüringer Landesverband Israelitischer Gemeinden gegründet.

Am 30. Oktober 1932 fand in Eisenach die I. Vertreterversammlung des Thüringer Landesverbandes Israelitischer Gemeinden statt. Es waren 16 Abgeordnete erschienen. Es wurde festgestellt, daß dem Verband nunmehr sämtliche Gemeinden Thüringens, die die Rechte einer öffentlichen Körperschaft besitzen, angehören bis auf 2 kleinere Gemeinden, deren Beitritt noch in Aussicht steht.

Es wurde zunächst der Vorstand gewählt: Als Vorsitzender: Justizrat Dr. Simon in Meiningen, als Stellvertreter: Rechtsanwalt Dr. Blüth in Eisenach, als Schrift- und Rechnungsführer: S. Vollmann in Meiningen, als Beisitzer: W. Herrmann, Gotha und Landrabbiner Fränkel, Meiningen.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer geschäftlicher Punkte der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Munk aus Berlin über den Stand der Schächtfrage.

Im Anschluß hieran faßte die Versammlung einen Beschluß über die demnächst seitens des Verbandes zu unternehmenden Schritte.

Hierauf folgte eine Aussprache über das Tätigkeitsfeld des Verbandes und die Verhandlungen mit dem Preussischen Landesverband.

Es wurde mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß eine Reihe in Thüringen bestehender größerer Gemeinden, die noch nicht die Rechte einer öffentlichen Korporation erlangt haben, es bis jetzt trotz aller Anregung unterlassen haben, Schritte zur Erlangung dieser Rechte zu unternehmen, die die Voraussetzung für den Beitritt zum Verband bilden.

Wirtschaftsverbände gegen das Schächtgesetz.

In einer Eingabe an den Thüringer Landtag wendet sich der Thüringer Hotelbesitzerverband gegen den Entwurf eines Schächtgesetzes, der dem Landtage vorliegt. Der Verband betont, daß ihn selbstverständlich rein wirtschaftliche Gesichts-

punkte zu seinem Vorgehen bestimmen und erklärt dann u. a. „Das Bestreben der thüringischen Fremdenindustrie ist es stets gewesen, allen Gästen, gleichgültig welcher politischen oder konfessionellen Richtung sie angehörten, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und die Gäste dadurch zu längerem Bleiben und stetem Wiederkommen zu veranlassen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, in denen das gesamte thüringische Fremdenverkehrsgewerbe verzweifelt um die Aufrechterhaltung seiner Existenz kämpft, müssen wir Verwahrung dagegen einlegen, daß uns durch augenblicklich nicht unbedingt notwendige Maßnahmen noch weitere Schädigungen verursacht werden. Eine solche Schädigung wirkt sich nicht nur auf das Hotel- und Gaststättengewerbe, sondern auf alle Wirtschaftszweige aus.“

In der Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes, die kürzlich in Bad Kreuznach stattfand, sprach der Vertreter des Auswärtigen Amtes über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs und forderte Maßnahmen gegen die von jedem Gesichtspunkt aus verwerfliche antisemitische Heße, die eines großen Kulturvolkes unwürdig sei. Viele amerikanische Juden seien im letzten Sommer wegen des Antisemitismus nicht nach Deutschland zur Erholung gekommen, wie die Statistik des amerikanischen Fremdenverkehrs beweise. Ähnliche Ausführungen machte auch der Verbandssyndikus Hauptmann a. D. Schmidt (Berlin).

Vorträge in der Berliner Synagoge Prinzregentenstraße.

Am 13. November hält Heinrich Mann den ersten religiösen Vortrag in der Synagoge Prinzregentenstraße. Der Dichter wird das Thema „Nach der Wahrheit leben“ behandeln. Mit dem Vortrag von Heinrich Mann betritt zum ersten Male ein Nichtjude, dazu eine Persönlichkeit von europäischer Bedeutung, die Kanzel einer Berliner Synagoge.

Am 19. November hält Professor Dr. Einstein in der selben Synagoge einen volkstümlichen Vortrag über „Das Raumproblem der modernen Astronomie“ zugunsten der Jüdischen Studentenhilfe Berlin.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums e. V.

Die Gesellschaft blickte am 2. November auf ein dreißig-jähriges Bestehen zurück. Sie hat während der Zeit ihres Wirkens die Aufgabe, der Wissenschaft des Judentums zu dienen, durch Herausgabe von Schriften und durch Subventionierung jüdisch-wissenschaftlicher Arbeiten auf das Glänzendste gelöst. Von dem „Grundriß der Gesamtwissenschaft des Judentums“ sind bisher 13 Bände erschienen, von dem „Corpus Lannaicum“ ist eben der dritte Band in den Druck gegeben. Die „Germania Judaica“ wird vollendet. Außerdem hat die Gesellschaft 37 „Schriften“ herausgegeben. Die subventionierten Werke erreichen mindestens dieselbe Ziffer. Auch die „Monatschrift für Geschichte

Das Lebensmittel-Geschäft W. DIETRICH
Mühlweg 29 (Ecke Ludwig - Wucherer - Straße)
habe ich übernommen.

Sie kennen mich sicher von meiner Tätigkeit bei Pottel & Broskowski, deren Wein-Niederlage ich übernommen habe. — Original-Preise —

Ich habe den Ehrgeiz, Ihnen den Kauf bei mir so preiswert und angenehm wie irgend möglich zu machen. Bitte, übertragen Sie das dem bisherigen Inhaber geschenkte Vertrauen auch auf mich.

In steter Dienstbereitschaft grüßt Ihr Christian

LUDWIG
Fernsprecher Nr. 35737

Dauerwellen **4.50**
komplett ganzer Kopf, ob 20 oder 50 Wickel Ab 5 Uhr 1 RM mehr.

Wasserwellen mit Wäsche RM. 1.25

Dauerwell-Salon Spezial Geiststraße 23

Bei Abgabe dieser Anzeige 50 Pf. Vergütung bis 10 Uhr.

und Wissenschaft des Judentums", das Organ der Gesellschaft, die jetzt im 76. Jahrgang erscheint, ist ein Beweis für ihre ungetrübte Schaffenskraft. Das Verzeichnis sämtlicher Veröffentlichungen der Gesellschaft, die an Mitglieder zu einem Vorzugspreis abgegeben werden, ist unentgeltlich vom Büro der Gesellschaft, Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 46, II. 2. (Nathan) zu beziehen. Etwa 1500 Mitglieder in allen Teilen der Welt zeugen davon, daß es der Gesellschaft gelungen ist, trotz der Ungunst der Zeiten nicht nur Kulturfördernd zu wirken, sondern auch zur Annäherung und Verständigung zwischen den einzelnen Ländern beizutragen.

Radauantifemitische Kundgebungen gegen Richard Tauber.

Graz, die Hauptstadt der Steiermark, war der Schauplatz einer radauantifemitischen Kundgebung aus Anlaß der Anwesenheit von Kammerfänger Richard Tauber, der im Grazer Opernhaus gastierte. Tauber hatte sein Erscheinen bei dem Konzert auf dem Grazer Hauptplatz zugesagt. Als er dort eintraf, wurde er von einem Teil der 3000köpfigen Menge mit antisemitischen Zurufen empfangen. Während er vom ersten Stock des Radiohauses einige Worte an die Menge richtete, wurde ihm zugerufen: „Hinaus mit dem Juden! Juda verreckel!“ 500 Nationalsozialisten stimmten das Deutschlandlied an. Die Verehrer Taubers spendeten ihm begeistert Beifall. Schließlich kam es zu schweren Zusammenstößen, Polizei schritt ein und nahm 20 Verhaftungen vor. Richard Tauber verließ, von vier Wachleuten flankiert, das Radiohaus, um sich ins Opernhaus zu begeben. — Richard Tauber, dessen Vater Jude war, legt stets auf die Feststellung Wert, „Urarier“ zu sein.

Die historischen Ansprüche auf Palästina.

Itamar Ben-Awi, der bekannte hebräische Publizist und Herausgeber der Tageszeitung „Doar Hayom“, setzt sich in seiner Zeitung mit den historischen Ansprüchen der Araber auf Palästina auseinander. Gegenüber der arabischen Behauptung, daß die Araber Palästina in den letzten 1300 Jahren beherrscht haben, während die Juden nur 900 Jahre im Lande gewesen sind, verweist Ben-Awi auf historische Dokumente, die besagen, daß die Araber in Palästina nur 500 Jahre, und dies mit Interräumen, gewesen sind. Als Mohammed im 7. Jahrhundert Palästina eroberte, fand er große jüdische Gemeinden vor, denen er ein Bündnis anbot. Später half ein Teil der jüdischen Einwohner Palästinas den Moslems, die Kreuzzügler aus dem Lande zu treiben. An dem Bau der berühmten Omar-Moschee, des größten Moslem-Tempels, den Juden jetzt nicht betreten dürfen, haben, wie dokumentarisch feststeht, 36 jüdische Handwerker mitgearbeitet. Ben-Awi tritt auch der arabischen Behauptung entgegen, daß es Zeiten gegeben hat, in denen es überhaupt keine Juden in Palästina gab.

Er zitiert arabische und jüdische Historiker und kommt zu dem Schlusse, daß es keine einzige Generation in Palästina ohne Juden gegeben hat.

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Die erste Reichskonferenz der deutschen „Geserd“, die, wie angekündigt, am 12. und 13. November in Berlin hätte stattfinden sollen, ist auf den 26. und 27. November verschoben worden. — Der hervorragende Wirtschaftspolitiker und frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Professor

Dr. Julius Hirsch, beging am 30. Oktober seinen 50. Geburtstag. — Unter den 41 Tennisspielern ist Daniel Prenn als erster auf die Rangliste der deutschen Tennisspieler gesetzt worden. — Hannover. Eine Aufklärungsverammlung vom R. j. F., in der Dr. Ludwig Freund sprach, war so stark besetzt, daß eine Parallelversammlung veranstaltet werden mußte. — München. Dr. Carl Joseph Melchior ist zum Senator der Deutschen Akademie in München ernannt worden. — Breslau. Dr. Israel Rubin, Dozent am Jüdisch-Theologischen Seminar in Breslau und Lektor an der Universität Breslau für die Sprachen des nachbiblischen Judentums, vollendete das 50. Lebensjahr.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Wien. An der hiesigen Universität fanden wiederum blutige antijüdische Ausschreitungen statt. Die Universität mußte für unbestimmte Zeit geschlossen werden. — In Wien kam es in einer Gründungsverammlung des religiös-liberalen Judentums, in der Miß Lily Montagu und Frau Professor Margarete Goldstein Vorträge über Wesen und Aufgaben des religiös-liberalen Judentums hielten, zu turbulenten Szenen, die durch nationaljüdische und nationalkonservative Besucher hervorgerufen wurden. — Prag. Der blinde jüdische Dichter Oskar Baum erhielt den tschechoslowakischen Staatspreis für Literatur für das Jahr 1932 für seinen in deutscher Sprache erschienenen Roman „Die Schrift, die nicht log“. Er ist bisher der einzige Sudetendeutsche, dem der Staatspreis für Literatur zuerkannt worden ist. — Budapest. Am 25. Oktober ist in Budapest der älteste ungarische Publizist, Ernst Mezei, der mit an der Spitze gegen die Ritualmordlüge von Tisza-Eszlar gekämpft hat, im Alter von 81 Jahren gestorben.

Palästina.

Am 13. Oktober wurde der Autobus-Verkehr Jerusalem-Cairo eröffnet. Die Autobusse gehen von Jerusalem an jedem Montag und Donnerstag ab und treffen aus Cairo an jedem Sonntag und Mittwoch ein. Die ganze Route, die über die Wüste Sinai führt, (laut Bibel-Bericht brauchten die Juden zur Durchwanderung der Wüste 40 Jahre), nimmt 12 Reisetage in Anspruch.

Der Export von Palästina-Orangen wird in diesem Jahre rund 2 Millionen Kisten, gegen 750.000 Kisten im vergangenen Jahre, betragen. Die Verschiffung beginnt Anfang November. Im Hafen von Haifa werden schon jetzt alle Vorbereitungen getroffen, um die Verschiffungsarbeit zu bewältigen.

Der zwischen Beisan und Haifa verkehrende Zug entgleiste am Sonntag, den 23. Oktober, wobei vier Passagiere, alles Juden, leicht verletzt wurden. Einige Wagen wurden so schwer beschädigt, daß der Zugverkehr für kurze Zeit eingestellt werden mußte. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt, man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag gehandelt hat.

Herbin-Stodin
 DIMETHAC. PHENYL
 PHENAC. LITHIUM.
 20 Tabl. 1.05
 10 Tabl. 0.60
 unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
 Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
 Verlangen Sie daher in der Apotheke nur
 Herbin-Stodin und Sie werden angenehm
 überrascht sein.
 H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Zum Säubern brauchte
 man sonst Stunden
 jetzt schafft es
imi
 in Sekunden!
 Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Literarisches.

Über die neue philosophische Schrift des Geschäftsführers des R. J. F., Dr. Ludwig Freund, „Philosophie ein unlösbares Problem. Abrechnung mit der Illusion.“ (Verlag von Ernst Reinhardt, München) wird uns von sachmännlicher Seite geschrieben:

„So stark auch die Zustimmung war, die des Verfassers erste Arbeit „Am Ende der Philosophie“ in der in- und ausländischen Presse gefunden hat, so wenig wurden doch die Kerngedanken des Buches erfasst. In seiner neuen Abhandlung stellt Ludwig Freund diese Grundgedanken in konzentrierter und einprägsamer Form noch einmal heraus und führt sie weiter bis zu einem entscheidenden Punkt.“

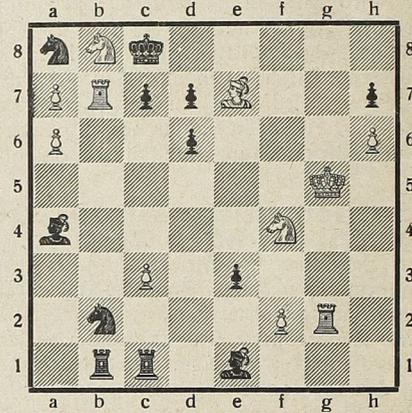
Die Behandlung des philosophischen Themas zeigt Freund als den Fortführer des kritischen Werkes von Kant. Dem philosophischen und kritischen Denken als Gesamterscheinung wird zum ersten Male nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich die Grenze gezogen. Daß „alles Wissen nur Stückwerk sei“, wird von den Philosophen zwar behauptet, aber nicht respektiert. Es fehlt ihnen die persönliche Bereitschaft zum Verzicht auf Denkziele, die theoretisch unfaßbar sind. Freund zieht den Schlusstrich unter die historischen Fehlleistungen des Denkens, die, so lange es Philosophie gibt, kritisches Denken und gläubiges Denken vermischen, zum Schaden des Glaubens und des Denkens.“

Wie bei seinem ersten Buche ist auch bei diesem wieder die schöne kristallklare Sprache zu rühmen, mit der Freund seine Gedanken vorzubringen versteht. Er bringt den Nachweis dafür, daß man auch über das Erste und Letzte, was den Menschen bewegt, über das Problem der Philosophie, mit Geist und Anmut schreiben kann.“

Professor Hans Driesch urteilte über dieses Buch: „Wieder eine sehr schöne Schrift, die noch tiefer gräbt als die vorige. In einigen Punkten stimme ich Freund mehr zu, als er vielleicht denkt. Auch alles, was er gegen das angeblich „Schöpferische“ in der Philosophie sagt, ist vortrefflich.“

Schach.

Beleitet von Arthur Brünstein
Aufgabe Nr. 97 von B. Nimzowitsch.



Weiß zieht und setzt matt in 3 Zügen.

Weiß: Kg5; Tb7+g2; Le7; Sb8+f4; Ba6, a7, c3, f2, h6.

Schwarz: Kc8; Tb1+c1; La4+e1; Sb2+a8; Bc7, d6, d7, e3, h7.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 96.

Kontrollstellung: Weiß: Kf5; Tf3+g1.

Schwarz: Kh4; Th2; Bf4, h5.

Matt in 3 Zügen.

- 1.) Tg1-g5, Th2-h1; 2.) Tg5-g2, Th1-h3, 3.) Tf3+f4 matt.
1.) Th2-a2; 2.) Tg5+h5, Kh4+h5; Tf3-h3 matt.

Riebeckplatz  **Gr. Ulrichstr. 51**

In beiden Theatern zugleich!
Greta Garbo
in dem gewaltigsten Spionagedrama des Weltkrieges!
MATA HARI
Das Schicksal einer berühmten Tänzerin und Spionin!
Dem Film liegt d. historische Wahrheit zugrunde, daß in Vincennes (bei Paris) eine bejubelte Tänzerin im Oktober 1917 standrechtlich erschossen wurde, weil das Kriegsgericht Spionage zugunsten Deutschlands als erwiesen ansah.
In deutscher Sprache.
Ein Film, den das Leben schrieb
Ehren- und Freikarten ungtülig
Der Andrang ist gewaltig, daher rechtzeitig Plätze sichern!

Der Winter bringt Gefahren für Ihre Gesundheit!

Wir helfen Ihnen bei:
Rheuma, Gicht, Neuralgie (Ischias), Gelenkentzündung usw.

Wohlmuth-Institut
Preußenring 1, I.

Jetzt auch: Ambulante Kuren zu billigen Sätzen.

Großer Posten Grabdenkmäler

zulässig 1 Urnen, Reihen, Rabatten und Doppelstellen hiesiger und auswärtiger Friedhöfe in sämtl. Graniten, Marmoren u. sonst. Gesteinsarten, äußerst preiswert ab Lager abzugeben. Eigenfabrikation — künstlerische Formgebung. — Besichtigung ohne Kaufzwang.

Marmor- und Granitwerk
Paul Gellert & Co., G. m. b. H.
Ludwig Wuchererstraße 57, Telefon Nr. 25642

Neues auf dem Büchermarkt!

Feuchtwanger, Der jüdische Krieg 5.00
Wassermann, Bula Matari 8.00
Fallada, Kleiner Mann - was nun 5.50
Das Lexikon des Kaufmanns
2500 Stichworte nur 3.00
Das Lexikon der Hausfrau
4500 Stichworte nur 3.00

Aus der neuen Abteilung „Billige Bücher“
einige Beispiele:

Rehm, „Deutsches Lachen“
statt 20.- nur 6.50
Eulenberg, „Glückliche Frauen“
statt 7.50 nur 2.25
Roth, Josef, „Rechts und Links“
statt 7.- nur 2.25
Janetschek, „Mozart“ statt 6.50 nur 2.85

Ständig Eingang von Neuheiten und „Billigen Büchern“.
Beachten Sie bitte mein Fenster.
Um unverbindlichen Besuch bittet

Steintor-Buchhandlung
Artur Simonsohn
Halle, Gr. Steinstr. 54/55
Fernsprecher 29491

דער Zum Saisonbeginn **דער**
versende per Nachnahme in bekannter Ia Qualität

Gänseliesen rein Pfd. 1.40
Hautfell dick Pfd. 1.20
Gänseschmalz Ia Pfd. 1.40

frisch von diesjährigen Gänsen

 **Jüd. Gänseversandhaus** 
Leopold Fischer
Berlin N 58, Schönhauser Allee 72a

Adolf Gödeke
optische Anstalt
empfiehlt sich zur Lieferung von
Brillen und Augengläsern
und anderen optischen Artikeln.
Rannische Str. 13 Ruf 34068

Konfitüren, Kakao, Schokoladen, Kaffee, Tee, gehören nur in ein gutes Spezialgeschäft, und darum der Kauf auch nur aus dem guten Spezialgeschäft von **Felix Nitzsche, Schokoladen-Laden**
Gr. Ulrichstraße 31.

G. Vester A. G.
Spedition
Möbeltransport
Lagerung
Fernruf 27901

Zuckerkrank
brauchen nicht zu hungern, essen nur noch
Diabetikerbrot
Nach Dr. Senftner, Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7.

Ab Ostern 1933
wird für Sextaner in bess. Familie volle Pension gesucht. Schularbeit-Baufsicht. u. streng. Erziehung erwünscht. Angebot mit Preis unter **B. 211** an das Wochenbl.